

rassisch auch noch so weit voneinander entfernt sein. Völlig den Atem hält man an, wenn man von der gegenwärtigen Aufwärtsbewegung im Islam liest, von den Missionsplänen in China, in Südslawien und überhaupt in Europa, von dem Grundsatz: alle modernen Errungenschaften der Westländer machen wir uns zunutze, aber an unserer Religion lassen wir nicht rütteln! Der Islam bereitet sich auf die Zeit vor, da der „reine“ Monotheismus Gemeingut der ganzen Menschheit werden wird. Die Darstellung ist von echt christlichem Geist durchweht: überall zartfühlende Rücksicht auf die Empfindungen der Muhammedaner, freudige Anerkennung ihrer Leistungen, mutige Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit und im Schlußabschnitt unbegrenztes Vertrauen auf die Macht der Liebe Christi, wofern sie in seinen Gläubigen Leben und Gestalt annimmt — „non verbo, sed opere“.

Stift St. Florian.

Dr. H. Stieglecker.

Die Psalmen. Nach dem neuen, im Auftrag von Papst Pius XII. hergestellten lateinischen Wortlaut lateinisch und deutsch. Mit kurzer Erklärung. Von *Athanasius Miller O.S.B.* Freiburg 1949, Herder. In Leinen geb. DM 12.50.

25 Jahre waren es im März 1945 gewesen, daß *Athanasius Miller O.S.B.* in der Laacher Sammlung „*Ecclesia orans*“ seine deutsche Psalmenübersetzung in die Welt hinaussandte, und in Hunderttausenden von Exemplaren ist sie heute überall im deutschen Sprachgebiet verbreitet. Ein Umstand, der als begeisterte Zustimmung der Psalmenbeter aller Schichten der Bevölkerung gewertet werden muß. Miller wagte es bereits damals, dem lateinischen Text des *Psalterium Gallicanum* eine deutsche rhythmische Übersetzung an die Seite zu stellen, die möglichst genau auf den hebräischen Urtext zurückgeht, den der Verfasser mit Zuhilfenahme der *Septuaginta*, des *Hieronymuspsalteriums iuxta Hebraeos* und der aramäischen Targume an besonders schwierigen Stellen neu festlegen mußte. Bei der hohen biblischen und textkritischen Bildung des Verfassers nimmt es einen nicht Wunder, daß seine Übersetzung vom neuen lateinischen Text, der auf einen neukonstruierten Urtext aus dem 2. Jahrhundert vor Christus zurückgeht, kaum irgendwo abweicht. Im wesentlichen brauchte Miller nichts zu ändern. Er bemerkt freilich in seiner Einführung, daß auch diese neue Übersetzung kein Definitivum darstellen kann, da für kein alttestamentliches Buch das gesamte kritische Material wegen seiner Menge so wenig untersucht, geordnet und gesichtet ist wie für das *Psalterium*.

Was die deutsche Übertragung selbst angeht, hat sich der Verfasser von drei Grundsätzen leiten lassen: Es soll eine deutsche Übersetzung sein, die unserem Sprachempfinden möglichst gerecht wird. Darum die kräftige poetische Vortragsweise. Weiters ist die Übersetzung wieder rhythmisch gehalten, um leichteren Fluß und größere Würde zu erzielen. Außerdem ist die übersichtliche Anordnung der Psalmen beibehalten worden: Überschriften, Strophenabteilung, kurze Inhaltsangabe mit entsprechenden erläuternden Fußnoten. Überaus praktisch sind die Schluß Tabellen. In der rhythmischen und sprachlichen Durcharbeitung hat sich Miller von einem gewandten und gewissenhaften Mitbruder, P. Matthäus Rothenhäusler, unterstützen lassen und uns so eine deutsche Übersetzung geschenkt, die auch in den Ohren des gewandten Germanisten wie erhabene Musik klingt. Ein Vergleich mit der

alten Übersetzung zeigt schon bei Psalm 1, wieviel schöner der Rhythmus diesmal in manchen Versen gelungen ist. Vorangestellt ist der Übersetzung das Motuproprio Pius' XII. und eine kurze Einführung über den Gebetswert und religiösen Gehalt, die Eigenart und Schwierigkeiten des Psalteriums. Die Psalmen sind eben Kinder ihrer Zeit, nämlich des Alten Bundes, der weder religiös, noch sittlich die Vollkommenheit darstellt. Kurz werden auch die alttestamentliche Vergeltungslehre und die Fluchpsalmen behandelt. Von ganz besonderer Bedeutung scheinen mir in dieser neuen Ausgabe die sechs Grundsätze zu sein, die der Autor für das Psalmenbeten anfügt. Wer diese und ähnliche Fragen ausführlicher behandelt lesen will, muß freilich auf Millers „Einführung in die Psalmen“ im vierten Bändchen der „Ecclesia orans“ (Herder, Freiburg, 1924) zurückgreifen, ein Umstand, der den Wunsch in uns wachruft, es möge baldigst eine Neuaufgabe dieser Einführung erstehen, damit auch unsere junge Generation sich einfühlen könne in diese kostbare Gabe des Heiligen Geistes, in die Krone aller heiligen Lieder, das Psalterium.

Salzburg.

Univ.-Prof. P. Dr. Benedikt Probst O. S. B.

Die Weisheitsbücher des Alten Testamentes. Sprüche, Koheleth, Hohes Lied, Buch der Weisheit, Jesus Sirach erklärt von *Julius Tyciak*. 8^o (147). Paderborn 1948, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 2.80, geb. DM 3.80.

Das Buch gehört zur Sammlung „Unsere Bibel in theologischer und lebenserfüllter Schau“. Diese Schau erschließt der Herausgeber mit profunder Sachkenntnis, Vertrautheit mit allen einleitenden und exegetischen Fragen, tiefem theologischem Schauen und dichterischer Darstellung. Unter seiner Führung eröffnet sich die universale Weite dieser „letzten Bereitung der vorchristlichen Menschheit auf den Logos, die inkarnierte Weisheit“. Der Herausgeber nennt seine Erklärung „thematische Exegese“. Es geht ihm zuerst um die großen Grundgedanken, in deren Licht die Einzelabschnitte gedeutet werden. Aus diesen Gedanken wird das Hohelied „heilsgeschichtlich-symbolisch“ erklärt, von Christus und der Kirche, existierend im Alten Testament. Wer einen erquickenden Zugang in die Welt der göttlichen Weisheit sucht und andere in diese Welt einführen will, greife zu diesem gedankenvollen Büchlein.

St. Pölten.

Dr. A. Stöger.

Die Reformation als religiöses Anliegen heute. Vier Vorträge im Dienste der Una Sancta. Von *Joseph Lortz*. 8^o (285). Trier 1948, Paulinusverlag.

Wir hören im vorliegenden Band in selten wirklichkeitsnaher und spannender Schilderung, wie es zur Reformation kam, ja kommen mußte. (Lortz zitiert dafür Clemens Maria Hofbauer: „Die Reformation kam, weil die Deutschen das Bedürfnis hatten, fromm zu sein.“) Martin Luther tritt in seiner wahrhaft singulären und dabei ausgesprochen erlebnishaft veranlagten Gestalt vor uns hin. Scharf und richtig trennt der Verfasser die innerkatholische Erneuerung von den Maßnahmen der Gegenreformation im politischen Sinne. Mit einer Offenheit, die dabei immer Zeugnis für eine große Liebe zur Kirche ist, legt er aber auch dar, daß die Herkunft dieser innerkatholischen Reform aus dem romanischen Raum für den deutschen Menschen eine gewisse Belastung bedeutet. Es ergibt sich als Schluß: Als Katholiken müs-